Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 27

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

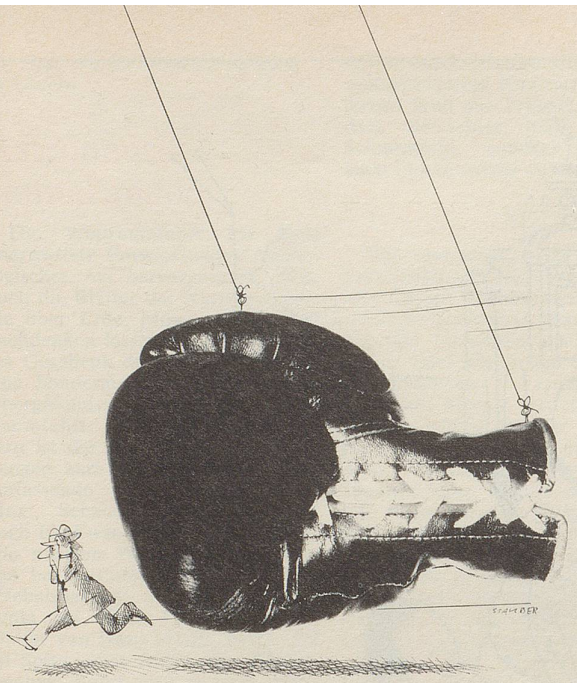
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



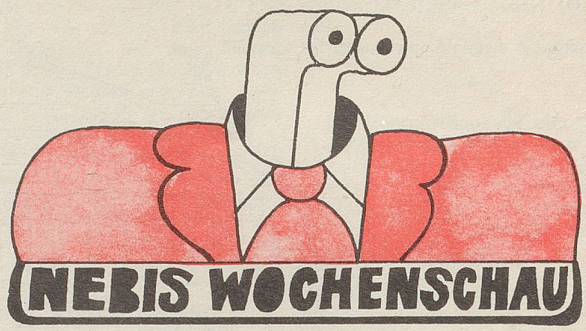
Gladiatorenkampf

Im stilgerechten Trainingsanzug torkelte ich kurz nach drei Uhr morgens in die gute Stube, heizte den Samowar und die Bildröhre und harrte vorfreudig der sportlichen Hochgenüsse des Blutvergiessens und Knochenbrechens: darunter nämlich täten sie es nicht, hatten der Boxweltmeister Muhammad Ali und der japanische Ringerstar Antonio Inoki versichert, die zu dieser unchristlichen Stunde in Tokio in den Ring kletterten. Für ein Honorar von insgesamt zehn Millionen Dollar muss man eben dem erwartungsfrohen Publikum schon etwas bieten – es sollte sich freilich bald herausstellen, dass die Gage weit besser war als der Gag.

Von der Schule her weiss ich noch, dass auch die altrömischen Gladiatoren bisweilen mit ungleichen Waffen kämpften: da traten beispielsweise nur mit Netz und Dreizack ausgerüstete Berufsfighter gegen ihre mit Helm, Schild und Schwert schwer bewaffneten Gegner an. In der Sporthalle zu Tokio dagegen kämpfte Muhammad Ali, nach eigenem Bekunden ein «Himmelsfürst» von Allahs Gnaden, fast ausschliesslich nur mit seinem weltberüchtigten Grossmaul; solange er noch Atem und Worte hatte, beschimpfte und verhöhnte er seinen Widersacher in nicht sonderlich himmelsfürstlicher Weise. Der also herausgeforderte Inoki indes, der mit seinen kürbisgrossen Muskelpaketen und mit seinem Brustkasten vom Volumen einer Zementtonne wie eine Body-Building-Karikatur aussah, fixierte seinen Verleumder immerzu schweigend, aber mit spitzen Dolchen im Killerblick.

Doch der Fight selber gedieh bloss zur Farce. Der japanische Ringerkönig hechtete immer wieder, wie ein Einmann-Torpedo, mit den Beinen voran gegen den zumeist erfolgreich ausweichenden Faustkämpfer; etliche Male gelang es ihm immerhin, kräftig gegen dessen Waden, Kniekehlen und die darüber liegenden Weichteile zu «ginggen». Ali dagegen hielt wohl seine Schlagbatterie alarmbereit, kam jedoch nicht zum Schuss. «Schwirren wie ein Schmetterling, zustechen wie eine Biene», heisst sein Kampfrezept; doch diesmal hatte die Biene selber Angst vor dem Stechen, und in den letzten Runden schwirrte Allahs Schützling auch nicht mehr wie ein Schmetterling, sondern lief seinem Gegner auf geschwollenen Beinen mit der Grazie eines erschöpften Möbelpackers durch den Ring davon.

Der «Champ», so sagte der Kommentator im Sportreporter-Jargon, «sah nicht gut aus»; er konnte noch heilfroh sein, dass die Schiedsrichter am Ende den Kampf, der keiner war, als unentschieden erklärten. Immerhin sackte er für diese klägliche Vorstellung sechs Millionen Dollar ein – für 133 000 Dollar in der Minute würde auch ich eine Dreiviertelstunde lang schimpfen und flüchten. *Telespalter*



Wetter

Wenn das so weitergeht mit der Hitze, dann verdorren heuer noch die sauren Gurken ...

Radio

Hans Gmürs «Oder?», unbestritten eine der beliebtesten Sendungen, ist endgültig zum letztenmal erklungen. Cheibeschad, oder?

Wert

Die Bäcker sind entschieden gegen eine Mehrwertsteuer. Dabei ist Brot eines der wenigen Nahrungsmittel, die immer noch mehr wert sind, als sie kosten.

Impuls

Nett wird von den PTT die neueste Telefon-Teuerungsaktion umschrieben: als «Zeitimpuls-Taxberechnung innerorts» ...

Bumm!

Im Napfgebiet sind Versuche mit russischen Hagelabwehrraketen gemacht worden. Lieber russische Abwehr, als russischer Hagel ...

Heieiei!

650 Möchtegern-Sternchen bewarben sich um die Hauptrolle in der jüngsten TV-Verfilmung von Johanna Spyris «Heidi» – 37 sind noch im Rennen.

Das Wort der Woche

«Negativwerbung» (gefunden in der «National-Zeitung» im Zusammenhang mit dem Bestechungsskandal im «Touristenkanton Tessin»).

Tempo

Soeben ist der zweite Teil des Katalogs der Lucas-Cranach-Ausstellung erschienen, die vor zwei Jahren im Basler Kunstmuseum stattgefunden hat.

Kinder, Kinder!

Im Jugendzirkus Basilisk, der in den Sommerferien in Basel, Zug und Schaffhausen gastiert, treten auch dressierte Hühner auf. Zwerghühner natürlich.

Die Frage der Woche

Im «Züri-Leu» warf Werner Wollenberger die Frage auf: «Wieviel Bockmist braucht der Mensch?»

Kanton Zürich

Hier bleiben durch Ratsbeschluss Lehrerohrfeigen in Ausnahmefällen zulässig. – Eine Ohrfeige für die Antikörpersträfler.

Fortschritt

Aus den Entwicklungsländern (und via Nestlé-Prozess) war zu erfahren, dass die Mutterbrust den Säuglingen angemessen und die Schoppenflasche nur ein Notbehelf sei.

Sonde

Die Viking-Sonde forscht nach Leben auf dem Mars. Die Marsmännlein verstecken sich.

Teuerung

In Polen wurden geplante Preiserhöhungen verhindert. Sogar im Osten kommt es vor, dass das Volk klüger ist als die Regierung.

Grosser Bahnhof

für Präsident Giscard in London. Er kam wirklich per Eisenbahn und wurde von Elisabeth II. am Victoria-Bahnhof abgeholt. Die britisch-französische «Concorde» fiel ausgerechnet hier nicht in Betracht.

An einen Zeitgenossen

Er war sehr eitel darauf, nicht eitel zu sein. Kurt Tucholsky